

NDB-Artikel

Bengel, Johann *Albrecht* lutherischer Theologe, * 24.6.1667 Winnenden, † 2.11.1752 Stuttgart.

Genealogie

Aus württembergischer Theologenfamilie;

V Albrecht († 1693), Diakon in Winnenden, S des Josef (1613–79), geistlicher Verwalter in Böblingen und Stiftsverwalter in Stuttgart, und der Christine Vaih;

M Barbara Sophie, T des Johann Lorenz Schmidlin, Konsistorialrat und Prälat in Herrenalb, und der Barbara Sophie Haffenreffer (*Ur-E* des württembergischen Reformators Johannes Brenz, † 1570);

• Stuttgart 5.6.1714 Johanna Regina (1693–1770), T des Landschaftseinnehmers Friedrich Seeger in Stuttgart und der Marie Regine Süskind;

S →Ernst (1735–93, • 1766 Marie Frieder., 1739–98, T des Apothekers →Johann Conrad Gmelin in Tübingen, des Stammvaters eines Zweiges der bekannten Tübinger Gelehrten-geschlechts), Dekan in Tübingen;

T Maria Barbara (1727–82, • →Philipp David Burk, 1714–70, Superintendent in Kirchheim, Bengels treuester Schüler und Herausgeber seines Werks „Mein anderes Ich“);

E →Ernst Gottlieb Bengel (1769–1826), Prälat, Professor der Theologie in Tübingen.

Leben

B. studierte im Tübinger Stift Theologie, unternahm eine Studienreise über Nürnberg nach Halle (Pädagogium A. H. Franckes) und trat im selben Jahr sein Amt als Klosterpräzeptor von Denkendorf an (Professor am niederen evangelisch-theologischen Seminar), wo er 1713–41 über dreihundert Schüler auf das theologische Studium vorbereitete. Obwohl Vorurteil dem gründlichen Wissenschaftler und tieffrommen Seelsorger und Erzieher den Zutritt zum akademischen Lehramt verwehrte, bildete sich die „B.sche Schule“ auf biblizistischer Grundlage. Männer, wie der Liederdichter →Philipp Friedrich Hiller, der Kanzler →Jeremias Friedrich Reuss, der originelle Erzieher →Johann Friedrich Flattich, aber auch der Großvater des Dichters →Ludwig Uhland und der Konfirmator Schillers, →Philipp Ulrich Moser, gehören zu seinen Schülern, →Christoph Ötingers, der erst später mit ihm in Fühlung trat, nicht zu vergessen.

Sein bescheidener Lehrauftrag gab B. Gelegenheit zu ernster, wissenschaftlicher Arbeit. Nach Besorgung von Schulausgaben der zu behandelnden Klassiker widmete er seine ganze Kraft dem Neuen Testament. Als erster durchgreifender Textkritiker schuf er eine Neubearbeitung des griechischen Grundtextes, deren Grundsätze z. T. noch heute Geltung haben. Gleichzeitig reifte sein Meisterwerk des „Gnomon“ heran, in dem er nur „Fingerzeige“ ins Neue Testament geben wollte, aber in seiner tiefschürfenden Art einen Kommentar schuf, der noch heute von vielen dankbar benützt wird. Seine Übersetzung des Neuen Testaments nach dem revidierten Grundtext wollte Luther nicht verdrängen, aber da und dort noch genauer den Sinn des Textes wiedergeben. Die Erklärung der Offenbarung, der er eine kirchengeschichtliche Deutung gab, ließ ihm die göttliche Zeitenlinie als Rückgrat der ganzen biblischen Botschaft von der „göttlichen Haushaltung“ erscheinen. Wenn auch die künstlich anmutende Berechnung durch die Zeit widerlegt ist, bleibt es B.s Verdienst, einem im Diesseits sich verlierenden Geschlecht die Wichtigkeit der ewigen Dinge in Erinnerung gebracht zu haben.

- Hatte er sich schon durch die wissenschaftliche Arbeit von dem „zu kurz geratenen“ Halleschen Pietismus, wie dessen methodischem Bekehrungseifer geschieden, so wurde er, 1741 zum Propst von Herbrechtingen, 1749 zum Konsistorialrat in Stuttgart ernannt, wider Willen gedrängt, auch die nach Württemberg hereindrängende herrnhutische Brüdergemeinde einer maßvollen Kritik zu unterziehen.

Werke

M. T. Ciceronis epistolae ad diversos vulgo familiares, Stuttgart 1719;

Gregorii Thaumaturgii Panegyricus ad Originem, ebenda 1722;

Joh. Chrysostomi de Sacerdotio libri sex, ebenda 1725;

Novum Testamentum Graecum, Tübingen 1734;

Erklärte Offenbarung Johannis, Stuttgart 1740;

Gnomon Novi Testamenti ..., Tübingen 1742;

Sechzig erbaul. Reden üb. d. Offenbarung Johannis, 1747 (Stuttgart 1788);

Abriß d. sog. Brüdergemeinde, Stuttgart 1751;

Das Neue Testament ... übers. u. mit dienl. Anm. begleitet, ebenda 1752;

Von göttl. Dingen, Autobiogr., hrsg. v. W. Keller, 1937.

Literatur

ADB II (L);

F. Nolte, J. A. B. Gelehrtenbild aus d. Zeit d. Pietismus, 1913;

A. Bezzel, A. B., ein Lehrer unserer Tage, 1916;

P. Ernst, Hamann u. B., = Königsberger Dt. F, H. 13, 1935;

E. Benz, Verheißung u. Erfüllung (üb. d. theol. Grundlagen d. dt. Gesch.bewußtseins), in: Zs. f. Kirchengesch., Bd. 54, 1935, S. 484-546;

K. Hermann, J. A. B. Der Klosterpräzeptor v. Denkendorf, 1937;

W. Metzger, B.s theol. Entwicklung, in: Bll. f. württ. Kirchengesch., NF, Jg. 42, 1938, S. 1-27;

E. Müller, Stiftsköpfe, Schwäb. Ahnen d. dt. Geistes aus d. Tübinger Stift, 1938;

H. Reiß, Das Verständnis d. Bibel b. J. A. B., Diss. Münster 1952;

PRE;

RGG;

Calwer Kirchenlex. I, 1891, S. 192;

Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastiques VII, 1934. Sp. 1294. -
Zu S Ernst: ADB II;

Heyd II;*zu E Ernst Gottlieb:*

ADB II;

PRE;

RGG;

Heyd II.

Portraits

Holzschnitt in: Daheim, 1887, S. 584.

Autor

Karl Hermann

Empfohlene Zitierweise

, „Bengel, Albrecht“, in: Neue Deutsche Biographie 2 (1955), S. 47
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Bengel: *Johann Albrecht B.*, Begründer einer biblisch-prophetischen Schule in der protestantischen Theologie und hervorragender Exeget des N. T., geb. 24. Juni 1687 zu Winnenden bei Stuttgart, † 2. Nov. 1752 als Consistorialrath und Prälat in Stuttgart. Seinen Vater, Diakonus in Winnenden, verlor er schon im sechsten Jahre, wurde von einem Freunde des Hauses erzogen und vollendete seine Schulbildung auf dem Stuttgarter Gymnasium. Sein Stiefvater, der Klosterverwalter Glöckler, verschaffte ihm die Mittel, sich seit 1703 auf dem theologischen Stift zu Tübingen auf das kirchliche Amt vorzubereiten. Neben gründlichen theologischen Studien widmete er der Philologie vielen Fleiß; und auf sein Gemüth wirkten besonders die Schriften von Joh. Arndt und der Spener'schen Schule. Nach Vollendung der Universitätsstudien war er ein Jahr Vicar in Metzingen, dann Repetent im Tübinger theologischen Stift und machte 1713 eine größere wissenschaftliche Reise durch Deutschland, welche vornehmlich dem Besuch der gelehrten Schulen und dem Studium ihrer Methoden gewidmet war. Auch knüpfte er mit angesehenen Theologen, besonders aus der pietistischen Schule persönliche Verbindungen an. Im Alter von 26 Jahren (Nov. 1713) übernahm er die Stelle eines Klosterpræceptors auf dem für künftige Theologen eingerichteten Seminar zu Denkendorf, in welchem bescheidenen Amt er fast 28 Jahre mit großer Treue und Erfolg arbeitete und im Anschluß an seine nächsten Berufsaufgaben den Grund legte zu seiner fruchtbaren schriftstellerischen Thätigkeit. Seine bedeutendsten Werke veröffentlichte er als Prälat in Herbrechtingen und fürstlicher Rath (1741—49) und wurde 1749 zum Consistorialrath und Prälat in Alpirsbach mit dem Wohnsitz in Stuttgart ernannt. Erst ein Jahr vor seinem 1752 erfolgten Tode ertheilte ihm die theologische Facultät in Tübingen die Doctorwürde. Neben einer ungemein ausgebreiteten und auch in weite Ferne segensreichen seelsorgerischen Wirksamkeit vertrat B. in dem württembergischen Kirchenregiment die Grundsätze weiser Mäßigung, welche den Privatversammlungen freiere Bewegung innerhalb der Landeskirche gestattete und viele tüchtige Kräfte vor dem Separatismus bewahrte und der Landeskirche erhielt. Es ist zum großen Theil ein Verdienst Bengel's, daß sich der Pietismus in Württemberg gesunder entwickelte, als im nördlichen Deutschland, und durch gründliche Vertiefung in die heilige Schrift und im engeren Anschluß an die öffentliche Kirche bis auf den heutigen Tag eine fruchtbare religiöse Kraft im Lande geblieben ist. In dem engeren Kreise seines Vaterlandes genoß daher B. auch mehrere Menschenalter hindurch ein prophetisches Ansehen; eine zahlreiche Schule hervorragender Schriftforscher, Prediger und Seelsorger, wie Oetinger, Steinhofer, die beiden Rieger, Ph. M. Hahn, Roos u. A. verehrte in ihm den geistlichen Vater. Aber auch in weiteren Kreisen wuchs Bengel's Einfluß und Ansehen, wie denn die neuere positive evangelische Theologie in ihren namhaftesten Vertretern an die von ihm ausgegangene Anregung anknüpfte. Für seine besonnene kirchliche Stellung ist ein beredtes Zeugniß seine ebenso nachdrückliche als gemäßigte Polemik gegen die Ausschreitungen des Grafen Zinzendorf und die von ihm gegründete Herrnhuter Brüdergemeinde. Sein „Abriß der sogenannten Brüdergemeinde“, Stuttgart 1751, ist ein Muster christlicher Polemik. In der Einwirkung Bengel's

auf die Theologie unterscheiden wir zwischen dem Werth seiner zum Theil sehr hervorragenden litterarischen Arbeiten und zwischen der noch bedeutenderen geistigen Anregung, die von ihm ausging. Seine Schriften beziehen sich 1) auf die kritische Revision des neutestamentlichen Textes, 2) auf die biblische Chronologie, 3) auf die Erklärung des Neuen Testamentes. Die Ergebnisse seiner von früher Zeit mit ungemeiner Sorgfalt fortgesetzten textkritischen Studien war sein 1734 erschienenes „*Novum Testamentum Graecum*“, verbunden mit einem ausführlichen *Apparatus criticus*. Das Verdienst dieser von orthodoxer Seite damals viel angefochtenen Arbeit bestand nicht allein in der Vergleichung neuer, bei den früheren Ausgaben unbeachtet gebliebener Urkunden und Zeugen — hierin überholt ihn sein Zeitgenosse Wetstein — sondern namentlich in der Unterscheidung zusammengehöriger Familien von Handschriften und in der Beleuchtung der Grundsätze zur Ermittlung der ursprünglichen Lesart. Die neuere biblische Textkritik ist seit Griesbach von den Bengel'schen Grundgedanken ausgegangen. Weniger bleibenden Werth haben Bengel's chronologische Arbeiten „*Richtige Harmonie der vier Evangelisten*“, 1736 u. 1747, „*Ordo temporum a principio per periodos oeconomiae divinae historicas et propheticas etc.*“, 1741, „*Cyclus sive de anno magno*“, 1745, „*Weltalter*“, 1746. Wenigstens hat seine Methode, das Alter der Welt, so wie den Zeitpunkt ihres Endes in der Zukunft Christi zu berechnen und aus den Evangelien ein genaues Bild von dem chronologischen Verlauf der Geschichte Jesu zu gewinnen, sich nicht bleibend bewährt. Allein in diesen chronologischen Arbeiten, auf die B. selbst großen Werth legte und viele Zeit verwandte, verbarg sich eine tiefe und fruchtbare theologische Idee, aus der auch die apokalyptischen Schriften Bengel's „*Erklärte Offenbarung Johannes*“, 1740, „*Sechzig erbauliche Reden über die Offenbarung Johannis*“, 1747 hervorgegangen sind. B. sah die heilige Schrift nicht als einen dogmatischen Codex, sondern als ein Denkmal der geschichtlichen Haushaltung Gottes an, welche Christum zum Alles beherrschenden Mittelpunkt habe und vom Anfang bis zum Ende der Welt eine gleichmäßig fortschreitende Entwicklungsreihe bilde. Die innere Gliederung und Harmonie dieser historischen Entwicklung suchte er in der biblischen Chronologie auch äußerlich darzustellen und sah in dem Einblick in diese Geheimnisse der göttlichen Haushaltung eine tiefwichtige Entdeckung. So wenig nun das äußere Zahlensystem, in das er die Weltgeschichte eintheilte, oder die Deutung der Apokalypse auf den Verlauf der Kirchengeschichte, oder die Berechnung des Anfanges des tausendjährigen Reiches um das J. 1836 bleibenden Werth hat, so hat doch die reichsgeschichtliche Auffassung der Bibel und ihrer Geschichte eine neue Bahn in der evangelischen Theologie eröffnet. Das classische Hauptwerk Bengel's ist sein „*Gnomon Novi Testamenti*“, Tub. 1742, ein gedrängter, aber reichhaltiger Commentar zum ganzen N. T., noch heute eine ergiebige Fundgrube für jeden Eregeten, an Klarheit und Tiefblick von keinem anderen Werk übertroffen. Auch hier weist er allenthalben auf den inneren Zusammenhang der heiligen Geschichte und deutet die biblischen Grundbegriffe, frei von dem dogmatischen System, in ihrem originalen religiösen Sinn. Mit dem *Gnomon* begann eine neue und fruchtbarere Methode des Schriftgebrauches in der evangelischen Kirche. Das letzte Vermächtniß Bengel's war eine mit Anmerkungen versehene Uebersetzung des Neuen Testamentes, zu der er die Vorrede wenige Wochen vor seinem Tode verfaßte, ein von bibelforschenden Laien noch immer gebrauchtes Buch. Die theologische Bedeutung Bengel's

beruht auf einer ebenso freien, vom dogmatischen System unabhängigen, als innerlichen in die Tiefen der Heilsgedanken Gottes eindringenden Exegese und deren Anwendung auf die gesamte Theologie. Er ersetzte die dogmatische Methode des Schriftgebrauches wieder durch die grammatisch-historische; blieb aber nicht beim Buchstaben und beim Einzelnen stehen, sondern führte ein in den innern Zusammenhang der göttlichen Heilshaushaltung. Wenn seither wiederholt der Versuch gemacht wurde, die Bibel als Denkmal einer göttlichen Erziehung des Menschengeschlechts auszulegen, so hat B. dazu einen nachhaltigen Anstoß gegeben. Auch seine Vorliebe für die prophetischen Schriften der Bibel stammte aus dem Blick auf das Endziel der Wege Gottes, in dessen Licht er die gesamte menschliche Geschichte betrachtete. Die mystische Tiefe eines Jak. Böhme, die ethische Wärme eines Joh. Arndt, die historische Betrachtungsweise eines Joh. Coccejus und die nüchterne, philologische Genauigkeit eines Hugo Grotius vereinigten sich in ihm. Er hat anregend, reinigend und fortbildend auf die gesamte Theologie und Kirche eingewirkt.

Literatur

J. C. F. Burk, Dr. J. A. Bengel's Leben und Wirken, Stuttgart 1831 und 1837; Hartmann in Herzog's Theol. Realencyclopädie. Bd. II. Oskar Wächter, Joh. A. Bengel, Lebensabriß, Charakter, Briefe und Aussprüche. Stuttgart 1865. Ueber seine theologische Bedeutung: Fr. Delitzsch, Biblischprophetische Theologie. Leipzig 1845, und v. d. Goltz, in den Jahrbüchern für deutsche Theologie. Bd. VI. 3. Heft.

Autor

v. d. Goltz.

Empfohlene Zitierweise

, „Bengel, Albrecht“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1875), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
